Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 65 (2010)

Heft: 4

Artikel: Wir sind alle Bauern

Autor: Gröbly, Thomas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891301

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir sind alle Bauern

«Abschied von fossilen Agrarkonzepten», «gegen die Ver-Maisung der Landschaft» und «Ende des Supermarktmodells» waren Forderungen an der Landwirtschaftstagung vom 20. und 21. Oktober in Hofgeismar bei Kassel in Deutschland. Wir essen alle, und deshalb geht Landwirtschaft uns alle an. Es wurde diskutiert, wie die grossen Herausforderungen der Landwirtschaft weltweit gemeistert werden können und wie man die EU-Agrarpolitik beeinflussen kann, damit die Landwirtschaft zukunftsfähig wird.

«EU-Agrarpolitik bedeutet eine Refeudalisierung der Landwirtschaft.» So hat jemand die gegenwärtige Lage analysiert. Es war ein Treffen von etwa 100 Bauern und Bäuerinnen, von vielen bäuerlichen Organisationen und Menschen, die sich Sorgen um die Ernährung in Deutschland, Europa und auf der Welt machen. Es ging um nichts weniger als um die Neue Agrarpolitik. Erstmals wird die Agrarpolitik nicht in den Hinterzimmern gemacht, sondern muss vom EU-Parlament geregelt werden. Es geht nicht nur um die Verteilung der Direktzahlungen, sondern um Ökologie, globale Gerechtigkeit, Nutzung und Schutz begrenzter Ressourcen, Entwicklung ländlicher Räume, Lebensmittelqualität, Gesundheit, Klimawandel und Ernährungssouveränität. Die Teilnehmenden waren überzeugt, dass es eine intensive Debatte braucht. Ja, man müsse die Gesellschaft mobilisieren. Die Tagung war ein kraftvoller Anfang.

Weiter wie bisher?

Ausser Dietrich Guth vom Bundesministerium für Landwirtschaft und vielleicht Udo Hemmerling vom Deutschen Bauernverband waren alle der einhelligen Meinung, dass die EU-Agrarpolitik in einer Sackgasse steckt. Industrialisierung und Intensivierung der Landwirtschaft, Vergrösserung der Betriebe, Abbau von Tierschutz, aggressive Exportstrategien bei gleichzeitigem Import von Futter oder Agrartreibstoffen würden eine sozial und ökologisch nachhaltige Landwirtschaft verhindern. Eine «Pflästerlipolitik» reiche nicht mehr, man müsse die Landwirtschaft grundlegend überdenken.

Business as usual is not an option

Benny Härlin von der Zukunftsstiftung Landwirtschaft hat die Ergebnisse des Weltagrarberichtes vorgestellt und gezeigt, dass wir radikal umdenken müssen. Unser Ernährungssystem hat nur eine Zukunft, wenn es ökologischer und die Multifunktionalität wirklich ernst genommen wird. Es wurde auch überzeugend dargelegt, dass Produktion und Naturschutz nicht getrennt werden dürfen. Wir brauchen eine Produktion, die es ermöglicht, dass wir auch in Zukunft noch gesunde Lebensmittel anbauen können.

Die WTO als Geiselnehmerin

Von den Befürwortern der EU-Agrarpolitik wurde betont, dass man sich der Probleme bewusst sei und in die richtige Richtung gehe. Als Damoklesschwert wurde immer wieder die WTO-Kompatibilität betont. Wir müssten uns auf die weltweite Öffnung der Agrarmärkte vorbereiten, und das könne nur mit Innovationen, Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit, Intensivierung der Landwirtschaft, Senkung der sozialen und ökologischen Auflagen erreicht werden.

Refeudalisierung der Landwirtschaft

Für die Gegner einer solchen Agrarpolitik waren das keine überzeugenden Argumente. Sie betonten, dass diese Strategie nur die Macht des Agrobusiness stärke, welches profitorientiert sei und kein Interesse an einer bäuerlichen und nachhaltigen Landwirtschaft hat. Ein Bauer hat das schön auf den Punkt gebracht: «*In* der Landwirtschaft kann man kein Geld verdienen, nur *an* der Landwirtschaft!» So würde auch ein grosser Teil der Direktzahlungen an die vor- und nachgelagerten Industrien fliessen, und den Bäuerinnen und Bauern bliebe nichts. Der Ruf nach Innovation und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit wurde als Spirale beschrieben, bei der nur wenige Monopolisten gewinnen können.

Wie die Welt vor uns schützen?

Auch für die Entwicklungsländer sei diese Agrarpolitik verheerend. Die hohen Exportsubventionen würden die lokalen Märkte zerstören. «Wie die Welt vor uns schützen?» fragte ein Teilnehmer. Lokale Versorgung ist die beste Überlebensstrategie. Würden ab sofort keine Grundnahrungsmittel mehr aus Ländern exportiert, welche mehr als 2% hungernde Menschen haben, wären innert zwei Jahren 70% der Hungernden satt, so Benny Härlin. Schon relativ kleine Importmengen könnten die lokalen Märkte zerstören, zeigte Rudolf Buntzel vom Evangelischen Entwicklungsdienst auf. Das Konzept der Ernährungssouveränität wurde von verschiedenen RednerInnen als Lösung genannt. Zentral sei, dass die lokale Bevölkerung eine demokratische Mitsprache bei der Agrarpolitik habe.

Nur Druck von der Strasse hilft

Das Vertrauen ins EU-Parlament und seine Neue EU-Agrarpolitik ist erschüttert. Man müsse zwar die ParlamentarierInnen bearbeiten, Erfolge könne aber nur der Druck der Strasse bringen. Dazu muss man die Menschen mobilisieren. Die Tagung hatte also auch zum Ziel, das Unbehagen zu formulieren und eine Kampagne für eine zukunftsfähige Landwirtschaft zu starten. Als Mittel für eine erfolgreiche Kampagne wurden genannt: direkte Kontakte zwischen Bauern und Politikern, Bürgern und Kindern schaffen. Die Landwirtschaft anhand eines Themas wie etwa die Ver-Maisung der Landschaft oder Tierzucht mit Importfutter erklären. Den Bürgerinnen und Bürgern muss aufgezeigt werden, dass wir existenziell von der Landwirtschaft abhängig sind. Wie wollen wir sonst essen? Da wir täglich beim Einkaufen und sporadisch beim Wählen mitbestimmen, wie die Landwirtschaft aussieht, sind wir alle Bäuerinnen und Bauern, auch ohne zu melken oder zu pflügen.

Thomas Gröbly

Tagung vom 20. und 21. Oktober 2010 «Landwirtschaft gestalten – Herausforderungen für die Agrarpolitik weltweit» in Hofgeismar bei Kassel in der Evangelischen Akademie Hofgeismar.